



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1931

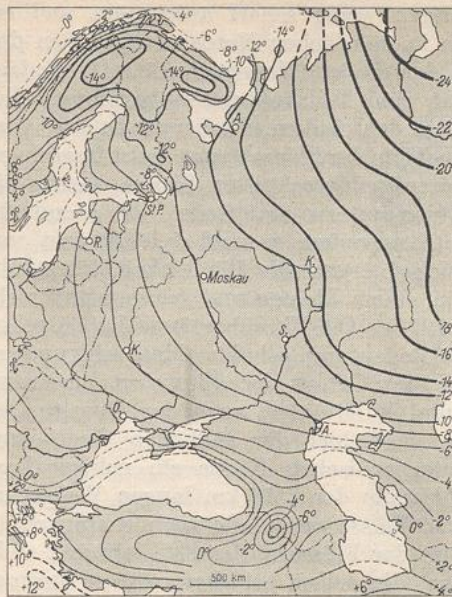
D. Das Klima u. seine Folgewirkungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

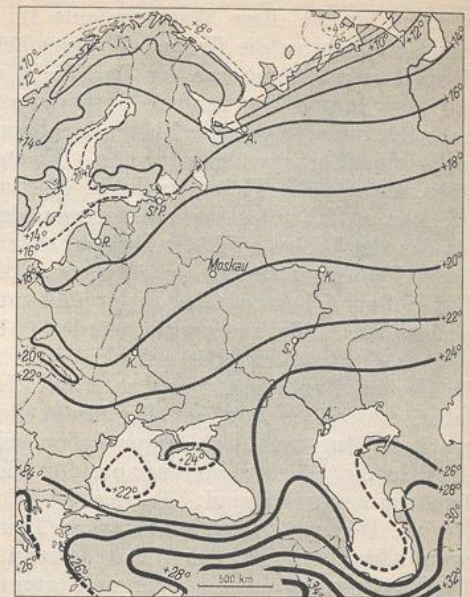
Strecken hin ist diese Wasserscheide im übrigen wenig scharf ausgeprägt und erinnert vielfach an die flachen Wasserscheiden im nördlichen Nordamerika. Von den Hauptflüssen kommt nur der Don nicht von der großen Wasserscheide. Die Anlage und Anordnung der großen Flußsysteme ist zum Teil tektonisch bestimmt. Zumal nach S hin folgen die Flüsse im allgemeinen den Senken, die bereits in sehr alter geologischer Zeit angedeutet waren. Die Quellgebiete der Flüsse liegen meist in geringer Höhe, und da die Flüsse in ihrem Oberlauf wenig eingeschnitten fließen, zudem ein geradezu auffallendes Ineinanderfassen der Stromsysteme stattfindet, die obendrein, wie das der Wolga und des Dnjepr, sehr weit ausgreifen, so muß es leicht sein, von einem Fluß zum andern zu gelangen. Die sich so ergebende Möglichkeit, künstliche Verbindungen herzustellen, ist freilich nur in einem kleinen und heute nicht mehr genügenden Maße ausgenutzt worden (Abb. 1028). Die Flußübergänge haben schon früh als Tragestellen (Perewolockij) eine hohe Bedeutung gehabt. Man schleppte so die flachen Boote von Fluß zu Fluß. Im N, im Gebiet der diluvialen Vereisung, haben die Flüsse häufiger Stromschnellen und Fälle, aber auch der Dnjestr, der pontische Bug und der Dnjepr haben solche im Gebiet der südlichen Gneis- und Granitbänke. Trotzdem ist aber für die osteuropäischen Flüsse ein ruhiger Lauf durchaus kennzeichnend. Beträgt doch das Gefälle der 3500 km langen Wolga nur 270 m. Der manchmal recht träge Lauf der Flüsse veranlaßt auch umfangreiche Sumpfbildungen. Dem großen Wasserreichtum der Flüsse in der Frühjahrszeit steht die Wasserarmut des Spätsommers gegenüber, die selbst bei den größten Strömen sich unangenehm bemerkbar machen kann. Doch unterscheidet sich auch der sommerliche Wasserhaushalt der Wolga, die ja in einen Binnensee, das Kaspische Meer, mündet, noch vorteilhaft von dem der östlicheren asiatischen, gleichfalls abflußlosen Flüsse. Für die Siedlung, die politischen Bildungen, den Verkehr, auch den kriegerischer Art, haben die Flüsse Osteuropas eine ganz einzigartige Bedeutung gehabt. Man wird in Westeuropa nichts Ähnliches feststellen können. Die Flüsse als vorwiegend willige Förderer sind denn auch mit dem Volksleben aufs innigste verknüpft und werden in Lied und Dichtung besungen. Auch das religiöse Leben zieht sie in den Weihekultus ein.

D. DAS KLIMA UND SEINE FOLGEWIRKUNGEN (Abb. 988—992)

Mit seiner dem offenen Meer entrückten Lage hat Osteuropa ein Klima, das im Gegensatz zu der hervorragenden Begünstigung des westlichen Europa schon stark kontinental beeinflusst ist (Abb. 988/89). So ist die Spanne in der Temperaturverteilung der extremen Jahreszeiten weit größer als im westlichen Europa. Bei der Ausdehnung des Landes sind natürlich Unterschiede vorhanden, aber bei der geringen vertikalen Gliederung ist der Übergang im allgemeinen beinahe überall ein allmählicher. Auch der Ural ist keine scharfe klimatische Grenze. Nur das Jailagebirge auf der Krim übt einen entscheidenden Einfluß aus, so daß die von ihm abgewandte Südküste mediterranen Klimacharakter hat. Der Winter wird in den meisten Teilen Osteuropas durch die rauhen, kalten Winde gekennzeichnet, die aus dem innerasiatischen Gebiet hohen Luftdrucks wehen. Im N machen sich noch abgeschwächt die vom Atlantischen Ozean wehenden Winde bemerkbar, die die Temperatur mäßigen. So sind die Temperaturunterschiede zwischen N und S trotz der großen Entfernungen nicht einmal so sehr groß; größer sind unter dem Einfluß des asiatischen Gebiets hohen Luftdrucks die zwischen W und O. Am kältesten ist es im NO. Naturgemäß ist demnach der Winter allenthalben kälter, als das in Westeuropa unter der gleichen Breite der Fall ist, wenn man von den Hochgebirgen absieht. Er tritt früh ein und dauert lange. Die für den Binnenverkehr so wichtigen Flüsse werden lange Monate mit einer Eisdecke überzogen, die selbst am Unter-



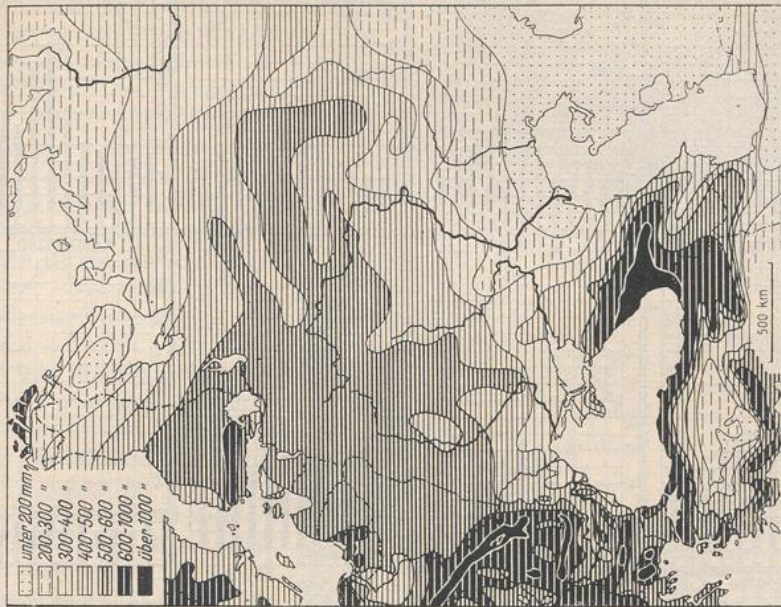
988. Januar-Isothermen in Osteuropa.



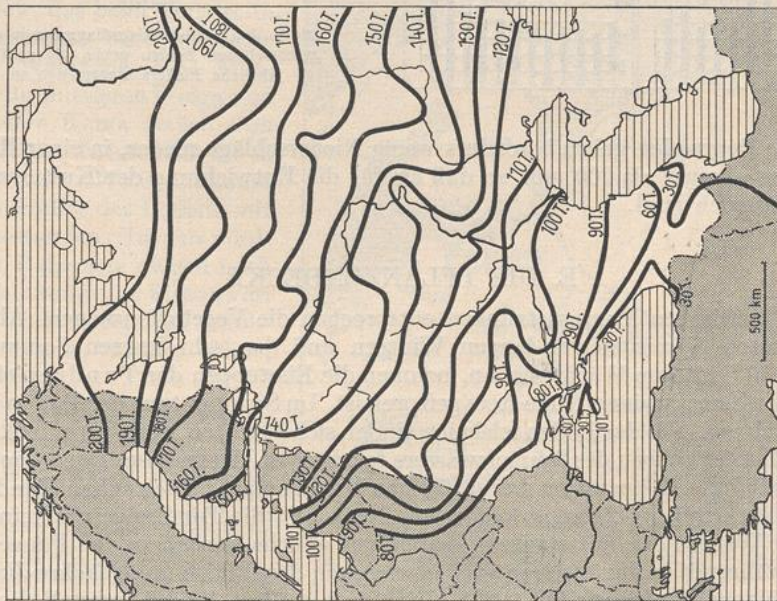
989. Juli-Isothermen in Osteuropa.

(Vorwiegend nach M. Friederichsen.)

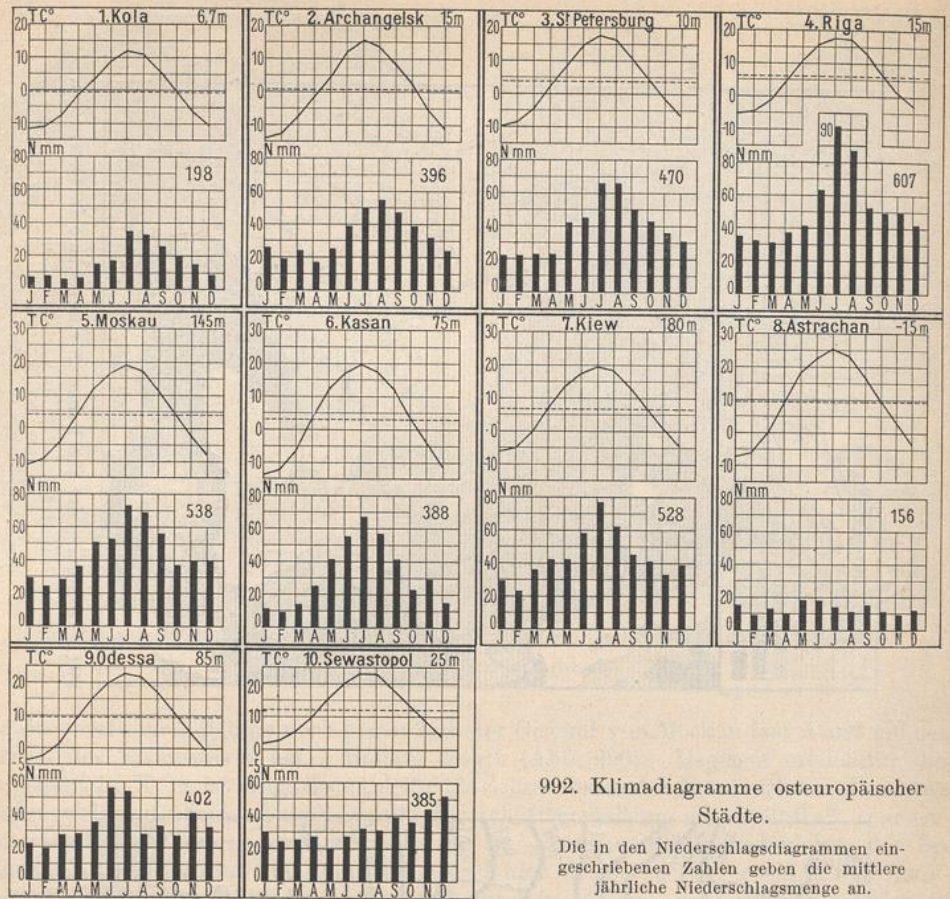
lauf der pontischen Ströme noch gegen 3, in der Gegend von Moskau fast 5 und auf den Flüssen des Eismeeres 6 bis 7 Monate währt (Abb. 990). Dagegen erleichtert die, wenigstens im N, meist lange liegenbleibende Schneedecke den Landverkehr. Der lange Winter wirkt entscheidend auch auf die Wirtschaftsgestaltung ein, beeinflusst sehr einschneidend die Vorsorge und die Lebensweise, aber auch das Seelenleben der Bevölkerung. Mystizismus und Quietismus sind hier ebenso zu Hause wie in den nordischen Waldräumen Schwedens, Finnlands und in einigen rauheren Mittelgebirgen Mitteleuropas. Im Sommer bringen die vom Atlantischen Ozean wehenden W- und NW-Winde feuchte Luft und Regen auch nach Osteuropa. Die Temperatur nimmt im Sommer, je weiter nach Süden, um so mehr zu. Doch haben von den Orten derselben Breite die östlicheren wärmere Sommer als die westlicheren. So haben also die höchsten Temperaturen die Gegenden an der unteren Wolga und in der Kaspischen Niederung (Abb. 989). Wohl der größere Teil Osteuropas hat eine durchschnittliche Niederschlagsmenge von etwa 500 bis gegen 600 mm (Abb. 991). Nach O, noch mehr nach S und ganz besonders nach SO nimmt die Menge der Niederschläge ab. Die Niederschläge gehen vorzugsweise in der Vegetationsperiode, im Frühling und im Sommer, nieder. Mit der Schneeschmelze und den Frühjahrsregen setzt in sehr großen Teilen des Landes eine besondere Verkehrserschwerung ein. Die Wegelosigkeit führt in sehr vielen Fällen zur völligen Isolierung der Ortschaften. Nur an der Südküste der Krim verschiebt sich das Maximum der Niederschläge auf die kältere Jahreszeit. Am Schwarzen Meer sinkt die Niederschlagsmenge bis auf 300 mm im Jahr. Hier sind ausgesprochene Dürrejahre nicht selten, zumal die Niederschläge in Form von Gewittergüssen fallen und damit für die Vegetation nur eine geringe Bedeutung haben. Auch die Schneedecke ist hier dünn und wird von den heftigen Steppenstürmen häufig weggefegt. Dürren sind aber auch dem fruchtbaren westlichen Übergangssteppenraum nicht fremd; häufig sind sie in den unteren Wolgagebieten, den Getreidedomänen von Samara und Saratow. Im untersten Wolgagebiet und in der



991. Verteilung der jährlichen Niederschläge in Osteuropa.



990. Gefrierdauer der osteuropäischen Flüsse.



Kaspischen Depression gehen besonders wenig Niederschläge nieder, in einer Höhe von stellenweise weniger als 200 mm, so daß sie für die Entwicklung der Kulturen durchweg unzulänglich sind.

E. DIE PFLANZENDECKE

Den klimatischen Voraussetzungen entsprechen die Vegetationszonen (Abb. 994). Den äußersten N mit seinen langen Wintern und den sehr kurzen Sommern, die höchstens 10° mittlere Wärme haben, nehmen die Eissteppen der Tundren ein, deren Boden bis zu einer gewissen Tiefe stets gefroren ist. Im Sommer taut der Boden nur ganz oberflächlich auf. Wo der Boden felsig ist, finden sich Flechten, dort, wo er lockerer und durch das Zurückbleiben des Schmelzwassers feuchter ist, Torfmoose. Diese flachen Vertiefungen sind die Heimstätten der gräßlichen Mückenplage. Die rauhen Winde lassen höchstens verkrüppelte Zwergsträucher zu. Nach S ist die Tundrengrenze keine gerade Linie. Die Waldbäume mit stark verkrüppeltem Wuchs reichen an den Flüssen weiter abwärts, während an ungünstigen Stellen zwischen den Flüssen umgekehrt die Tundra in die Waldzone vordringt (Abb. 993). Eine weit größere Ausdehnung als die Tundra hat der Nadelwald, dessen Südgrenze in der Nähe der Ostsee etwa mit dem 60° einsetzt, sich dann aber allmählich über das Wologdaer Land nach SO hin senkt und im